

bis er von neuem erscheint. Dem Himmel folget die Erde:
 Noch so munter im Kranz, mit ambrosischen Blumen geschmückt,
 welkt und erblasset der Sommer zum Herbst: der ältert zum
 Winter;

grau und schrecklich von Frost und wild in rasenden Wetter'n
 stürmet dieser den Herbst hinweg und die guldnen Früchte:
 bis er in den Frühling zerschmelzt: Sanft hauchende Weste
 rufen den Sommer; er eilt aus heißen Kammern des Südens
 wieder zurück. Sieh, alles verblüht, um wieder zu blühen:
 Alles sinkt, wie die Theile des Rades, um wieder zu steigen.
 Alles des Menschen Bild; er entfernt sich, ohne zu sterben.

Nichtiges Bild; doch ein wichtiger Unterscheid, der sich ent-
 decket!

Wo die Natur im Wechsel sich dreht, da steigen wir Menschen;
 Beide Ewig! Wir, die Linie, jene der Circul;
 nach der Schwere sinkt sie, wenn er, der Mensch, sich empor
 schwingt.

Seurig und zitternd, wie Flammen bewegt sich die strebende
 Seele;

So auf Flügeln des Eifers, der Demuth, eilt sie gen Himmel.
 Ganz, mit jeder Veränderung und Wechsel der tausend Gestalten,
 stirbt die Körperwelt, nur um von neuem zu leben.

Leben, vom Tode erzeugt, bewegt das gewaltige Ganze,
 wälzet in ewigen Kreisen es fort. Kein einzelnes Stäublein,
 das einst war, geht unter ins Nichts, oder schuldigt den Höchsten
 eines veränderten Rath's.

Was